

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 54 (1971)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Schlaglichter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Geschmack ihrer Zeit anpassten, kann dagegen nicht angeführt werden, ebensowenig wie die Tatsache, dass sie alle sich so kleideten, wie es gang und gäbe war, weil sie es nicht für nötig fanden, in dieser Hinsicht aus der Reihe zu tanzen.

Aber die Hippies haben so etwas wie eine Philosophie, der auch sie sich gemeinhin anpassen.

Sie sind gegen Individualität und für das Herdenmentum; sie sind auch gegen das Profitmotiv und werden Parasiten, weil man eben in einer kapitalistischen Gesellschaft nicht anders als kapitalistisch leben kann. Denn wie Marx gesagt hat, es kommt nicht darauf an, die Welt sich auf seine Weise zu erklären, «es kommt darauf an, sie zu **verändern**», und das tun die Hippies nicht. Statt dessen vertun sie ihr Leben in Nichtstun und Rauschgiftträumen — es ist reiner Eskapismus aus der Wirklichkeit. Produktive Arbeit ist verpönt, nicht aber Nahrungserwerb auf mehr oder weniger fragwürdige Art — notfalls auch aus den Abfall-eimern; und man hat absolut nichts dagegen einzuwenden, dass die Eltern durch solch verpönten Erwerb imstande sind, ihren Revoluzzerkindern Geld zum Nichtstun zu senden!

### Nutzloser Jugendanarchismus

Die langen Haare und Kleider samt Umhang sollen die Unterschiede zwischen Männlein und Weiblein verweisen. Christusbärte verweisen auf die Bergpredigt, man solle nicht um das Morgen sorgen und keine Schätze sammeln; aber die weissen Armen sind noch nicht arm genug; selbst Neger sind manchmal wohlhabend und bringen es zu Aemtern. Die unterste Gruppe der Getretenen sind in Amerika die Indianer, daher trägt man sich nach ihrer Tracht mit Fransen, Stirnband und Hautbemalung. Und wieder träumt man vom Orient und nimmt Rauschgift (schon die Indianer kannten solche Stimulantien wie die Kolanuss — verwandt in Coca-Cola). Modern ist jetzt die Barttracht von den Mundwinkeln hinunter à la Hunnenkönig Attila.

Beteuerungen, alle, auch Feinde, zu lieben, und die Blumensymbolsprache sind nicht überzeugend, wenn auf der anderen Seite Süchtige in ihrem Gift-rauschzustand die grässlichsten Verbrechen begehen. Als mit dem Aufkommen der maschinellen Produktion der Kapitalismus erstarkte, priesen Max Stirner und Nietzsche den Fabrikherrn

## Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Sie haben recht, Herr X., Freidenkertum und Atheismus sind nicht dasselbe. Das freie Denken ist der **Weg**, der zum Atheismus führt.

**Glauben und Denken** sind Gegensätze. Der Mensch kann von dem einen oder andern erfüllt oder wenigstens angeregt sein. Bettelarm sind diejenigen dran, die keines von beiden haben.

Schicksalsschwer ist das **Geborenwerden**, nicht das Sterben.

Wem nichts auf dem Nacken liegt, hat gut raten: **Kopf hoch!**

**Zwecke** gibt es nur innerhalb des Lebens. Das Leben selber ist zwecklos.

Was an dir rechts ist, ist im **Spiegelbild** links. So kann es auch sein, wenn ein anderer Mensch der reflektierende Spiegel ist.

Je mehr **Mode**, desto weniger Persönlichkeit.

**Vor- und Nachsicht** sind keine Gegensätze, wie die Vorsilben anzudeuten scheinen, haben aber verschiedene Funktionen: Vorsicht bewahrt vor Fehlritten, Nachsicht entschuldigt sie.

als «Uebermenschen» und verhöhnten die für ihn schuftenden «Herdenmenschen». Heute in der kapitalistischen Götterdämmerung predigen die Hippies den Herdentrieb und bilden Gemeinschaftsgruppen, in denen alles samt Sex und Kindern Gemeingut ist.

Wogegen wir als Freidenker ganz besonders auftreten müssen, ist die Rauschgiftepidemie, die eine ganze Jugend zu zerstören droht.

Wir sind gegen das Opium der Religion aufgetreten und können das wirkliche Opium in all seinen Formen nicht dulden. Wir brauchen Kämpfer, nicht Träumer, die sich aus der harten Wirklichkeit flüchten. Otto Wolfgang, London

## Schlaglichter

### Intolerante Kleinstadtbürokraten

Die Freireligiöse Landsgemeinde Württembergs hat einigen Aerger mit der Stadtverwaltung von Aalen, die seit zwei Jahren der dortigen Freireligiösen Gemeinde konsequent die Benützung der Friedhofshalle für eine Totengedenkfeier im November verweigert. Obwohl die Freireligiöse Landesgemeinde Württembergs und ihre Unterorganisationen als öffentlich-rechtliche Körperschaften anerkannt sind und obwohl die Abhaltung von Totengedenkfeiern im November ein von den Freireligiösen Gemeinden seit langem geübter

Brauch ist, obwohl ferner sowohl in Stuttgart wie in mehreren anderen württembergischen Orten die gemeindlichen Friedhofshallen den Freireligiösen für ihre Totengedenkfeiern ohne weiteres zur Verfügung gestellt werden. In Aalen aber konsultierte die Stadtverwaltung die Pfarrer der beiden Staatskirchen, der katholischen wie der evangelischen, und gab dann der Freireligiösen Gemeinde abschlägigen Bescheid. Die Begründungen, die dafür gegeben wurden, erwiesen sich bei näherer Durchleuchtung als faule Ausreden. Es sei nicht genügend Personal zur «Verkehrssicherung» (auf dem Friedhof!) vorhanden, die anderen Kirchen hielten auch keine Totengedenkfeiern ab (und der katholische Allerseelentag?), die Freireligiösen könnten ja im Freien feiern (ältere Leute im nasskalten Novemberwetter!) oder in die Stadthalle gehen (eine Mehrzweckhalle für Kinovorführungen, Beatkonzerte usw., wenig stimmungsvoll für eine Totengedenkfeier).

Die sture Intoleranz der Aalener Stadtbehörden, von denen der Stadtdirektor Heiner mit bezeichnendem Zynismus erklärte: «Wenn es den Freireligiösen im November zu kalt ist im Freien, dann müssen sie eben im August feiern», zieht nun weitere Kreise. Die führende Zeitung von Baden-Württemberg, die «Stuttgarter Zeitung», hat sich der Sache angenommen. Die Freireligiöse Landesgemeinde hat sich auch an den Petitionsausschuss des Landtags ge-

**Es ist ein unheilvolles Phänomen, dass die Mittelmässigkeit, also die grosse Masse, alles nivelliert und den Intellekt zu sich herabzieht, statt sich zu ihm zu erheben.**  
**Werner Ohnemus**

wandt, weil das Vorgehen der Aalener Stadtverwaltung eine Diskriminierung der Freireligiösen und damit einen Verstoß gegen die verfassungsmässig garantierte Glaubensfreiheit bildet. Selbst der Evangelische Oberkirchenrat in Stuttgart hat die Beeinflussung der Aalener Stadtverwaltung durch den evangelischen Dekan Thibaut missbilligt. Nur auf katholischer Seite hüllt man sich ungeachtet gelegentlicher Sprüche über Toleranz in Schweigen und will von der ganzen Angelegenheit angeblich nichts wissen. Die Württemberger Freireligiösen werden den Kampf um ihr gutes Recht nicht aufgeben, und in diesem Kampf begleiten sie alle unsere guten Wünsche. wg.

### **Gespaltene Kirche in Lateinamerika**

Die Tageszeitung «Die Tat» bringt in ihrer Ausgabe vom 25. Januar 1971 einen recht lesenswerten Aufsatz über die «Ecclesia militans in Lateinamerika» von Maria O. Herzfeld. Aus ihm geht hervor, dass in mehreren Staaten des fast einheitlich katholischen südamerikanischen Kontinents, so in Brasilien, Argentinien, Columbien, die Gespaltenheit im katholischen Klerus immer grösser wird. Während zumeist die höheren kirchlichen Stellen eng verbunden mit den privilegierten Grossgrundbesitzern, der reichen Oberschicht und den Militärs in Erscheinung treten, stehen ihnen in den meisten südamerikanischen Ländern sogenannte «Volkspriester» gegenüber, die es mit den in entsetzlicher Armut dahingervegetierenden, ausgebeuteten Massen halten, oft ausgesprochen sozialistische Forderungen vertreten, bei Streik die Arbeiter unterstützen und sogar wie der columbianische Priester Camillo Torres bei den revolutionären Guerillas zu finden sind. Natürlich nehmen sie diese Haltung ein, weil sie der Entfremdung der Massen von der Kirche entgegenwirken wollen, die überall da in Erscheinung tritt, wo die Kirche sich eindeutig mit der reichen Ober- und Ausbeuterschicht identifiziert. Diese Ueberlegung ist in einzelnen Fällen sogar bis in die Kreise des Episkopats eingedrungen, wofür der argentinische «Streikhelferbischof» Jaime de Nevares und der vielgenannte brasi-

lianische Erzbischof Helder Camara als Belege genannt sein mögen. Die Bewegungen innerhalb des lateinamerikanischen Klerus verdienen sorgsame Beobachtung, nicht zuletzt wegen der Bedeutung, die Lateinamerika heute für die Gesamtheit der katholischen Kirche hat. wg.

### **Um die Kirchenaustritte in Oesterreich**

Bekanntlich nimmt auch in Oesterreich die Zahl der Kirchenaustritte zu. Von 1958 bis 1968 verlor allein die katholische Kirche 116 080 Mitglieder. Waren es 1958 noch 8360, so 1968 schon 16 110 (Angaben des statistischen Zentralamtes). Kein Wunder, dass sich kirchliche Kreise nach den Gründen dieser Bewegung fragen. Die katholische Akademikerseelsorge nennt folgende Gründe: innerliche Entfremdung zwischen breiten Bevölkerungsschichten und Kirche, allgemeiner Traditionsverlust, Säkularisation der Gegenwart, Verbot der Ehescheidung und Problematik der Kirchenbeitragseinhebung. Politische Gründe seien unerheblich. Papst Paul VI. sieht den Grund der wachsenden Interesselosigkeit in «nicht evangeliumsgerechter Glaubensverkündigung» der Priester. In einem apostolischen Lehrschreiben vom 8. Dezember 1970 stellt er fest, nicht den Wissenschaftlern habe Gott den Auftrag zur authentischen Erklärung des Glaubens gegeben, sondern den Bischöfen. Er bekräftigt die Dogmen der Kirche und lehnt alle Versuche ab, von «psychologischen und soziologischen Gegebenheiten her ein Christentum aufzubauen, das sich von den ununterbrochenen Traditionen lossagt». Das ist zweifellos eine Zurechtweisung der Kritiker innerhalb der Kirche. Ob es etwas nützt? B. O. Bachter

### **Die Botschaft hör' ich wohl ...**

Prof. José-Maria Diez-Alegria (Jesuit) von der Gregorianischen Universität in Rom und Mitglied des Redaktionskomitees des Konzil-Dokuments über «Die Kirche in der heutigen Welt» hat in

Oviedo (Asturien) in einem Vortrag über gesellschaftliche Probleme u. a. erklärt (zitiert aus dem Resümee der grossen spanischen Zeitschrift «Ya»): «Es ist Zeit, ganz klar zu sagen ... dass das Privateigentum an den Produktionsmitteln nicht dem Naturrecht entspricht ..., dass ein System der Besitzverhältnisse, das nicht wirklich ‚sozial‘ ist, mit dem Christentum unvereinbar ist ... in einer Gesellschaft unterschiedlicher Klassen steht der Klassenkampf — von seiten der unterdrückten Klassen — nicht im Gegensatz zum Christentum; der Widerstand der privilegierten Klassen ist es, was im Gegensatz zum Christentum steht ...» Diese Meldung, die wir dem «Zeitdienst», Nr. 48/1970, entnehmen, zeigt, wie die Kirche es immer wieder versteht, sich bei ihren verirrtten Schafen anzubiedern wie hier bei den immer wieder streikenden Asturiern. Sind solche Töne ernst zu nehmen? Oder gehören sie nicht vielmehr zur Vernebelungstaktik der herrschenden Klasse, das heisst zum Klassenkampf der Ausbeuter gegen die Ausgebeuteten?

Luzifer

### **Du sollst nicht töten**

Die folgende Agenturmeldung soll auch von uns festgehalten werden, weil sie ein zu bezeichnendes Licht auf die Religion der Nächstenliebe und ihre Kirche wirft. Wir entnehmen sie dem «Aargauer Tagblatt» vom 21. Januar 1971:

«Die jüngsten Bemühungen des Papstes um die Umwandlung der Todesurteile gegen baskische Nationalisten, jüdische Bürger in der Sowjetunion und zuletzt gegen Bischof Albert Ndongmo (Kamerun) in Haftstrafen hat eine Kuriosität ans Tageslicht gebracht. In der Vatikanstadt wurde die Todesstrafe erst vor anderthalb Jahren, am 21. Juni 1969, abgeschafft. Bis dahin konnte sie bei ‚Anschlägen auf das Leben, die Unversehrtheit oder die persönliche Freiheit des Papstes‘ verhängt werden. Ihre Abschaffung wurde erst jetzt offi-

### **Beitrittserklärung**

Hiemit erkläre ich meinen Beitritt zur Freigeistigen Vereinigung der Schweiz.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Zu senden an: Geschäftsstelle der FVS, Langgrütstrasse 29, 8047 Zürich

ziell bekannt. Wie es heisst sei ein Versehen unterlaufen, als der Vatikan nach Ende des Zweiten Weltkrieges verurteilte, parallel mit dem italienischen Staat die Kapitalstrafe aus dem Gesetzbuch zu streichen.»

Wahrlich eine christliche Tat im Namen dessen, der eintausendneunhundertsechunddreissig Jahre zuvor am Kreuz verblieb. (Wenn man den Evangelien Glauben schenkt.)

aha

### Wohin ging das Geld?

Wie der Berner «Bund» Nr. 133 vom 11. Juni 1970 berichtet, ergab das Fastenopfer der Schweizer Katholiken 11,07 Millionen Franken. Leider wird nicht gesagt, für was diese erkleckliche Summe verwendet wird.

L. E.

## Totentafel

Die **Ortsgruppe Bern** ist um eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder ärmer geworden. Am 22. Januar starb im Zieglerhospital nach langandauerndem Kranklager in seinem 79. Altersjahr unser Gesinnungsfreund

### Armand Bodenmann.

Seiner Gesinnung wegen galt er in seiner Familie als Abtrünniger, der wenigstens im Tode noch für den wahren Glauben gerettet werden musste. Die Angaben über den Lebenslauf, die Gesinnungsfreund Bodenmann niedergeschrieben hatte, erreichten uns nicht. Sie wurden auf der Krematoriumskanzel von einem älteren, würdigen Herrn, dessen Deutschlehrer ich eigentlich ganz gerne mal kennengelernt hätte, vorgeläsen. Ob und von wem dabei irgend etwas gestrichen worden ist, wissen wir nicht.

Leider kann ich den würdigen Herrn nicht wortgetreu, sondern nur sinngemäss zitieren. Zuerst lobte er sich selber, dass er als Mann der wahren Kirche sich herbeilasse, für einen Freidenker die Grabrede zu halten. Immerhin ein bemerkenswertes Zeugnis von Toleranz. Er erklärte sal-

bungsvoll, dass der Herr Jäsus für die Guten und Bösen, für die Katholiken, die Protestanten, die Juden, die Mohammedaner, aber auch für die Heiden und Kommunisten gestorben sei und dass er auch die Zöllner, Sünder, Gottlosen und **Anrühlichen**, aber ebenso die Ungläubigen, die sich auch Freidenker nennen, gerufen habe. Er attestierte dem Verstorbenen denn auch unverblühte Ehrlichkeit und Lauterkeit.

Aus dem Lebenslauf ging hervor, dass sich der Knabe Armand Bodenmann als fleissiger und vorbildlicher Ministrant bewährt hatte. Später, als er auf eigenen Füssen stand, kam er mit Karl Dellberg, dem nachmaligen «Löwen» von Siders, in Berührung, wurde flugs Sozialist und Freidenker und trat aus der Kirche aus. Fertig. Schluss. Der Rest bestand aus den üblichen frommen Allgemeinplätzen. Ueber die menschlichen Eigenschaften des Verstorbenen, über seine Kämpfe, Hoffnungen, Enttäuschungen und über seine Gesinnung kein Wort.

Jedenfalls erklärte der würdige Herr in seiner vierzigminütigen Ansprache, dass wir von dem Verstorbenen durch die Kirche Jäsu Abschied nähmen und ihn «in all seiner Art» in guter Erinnerung behalten. Darauf empfahl er dessen Säule der Gnade Gottes, «die auch im Leben des Verstorbenen gewirkt hat», und der Barmherzigkeit auch für die «Ungerechten» übt.

\*

Wir kennen Gesinnungsfreund Bodenmann als einen der Stillen im Lande, der mehr dachte als redete und gegen tausend Widerstände sich überzeugt zum Freidenkertum bekannte. Nun wurde er gegen seinen Willen in ein besseres Jenseits eingebetet, an das er nie geglaubt hatte. Eine glatte Vergewaltigung. Es gibt sogar einen schärferen Ausdruck dafür. Weil er sich als Lebender nicht zum wahren Glauben bekehren liess, hat man einen Toten bekehrt.

Der Tod hat Gesinnungsfreund Bodenmann vor vielem Leiden bewahrt. Ein Glück für ihn, dass er sterben konnte. Ein Glück aber auch, dass er seine Bestatungsrede nicht mehr anhören musste.

J. Stebler

## Aus der Bewegung



### Ortsgruppe Aarau

Samstag, den 13. März 1971, um 20 Uhr, im Restaurant «Chalet», Entfelderstrasse 12, hören wir

### Erinnerungen eines alten Freidenkers

Anschrift: W. Karpf-Böhni, 5042 Hirschthal, Telefon 064 81 10 85.

\*\*\*

### Ortsgruppe Basel

Anschrift der Ortsgruppe: Postfach 35, 4000 Basel 27 (F. Belleville).

### Ortsgruppe Bern

Montag, den 8. März 1971, um 20 Uhr, im Saal des Restaurants «Victoriahall» erwarten wir unsere Mitglieder zu einem frohen

### Abend mit unserm Gesinnungsfreund Jakob Stebler

Gäste willkommen!

Anschrift: 3001 Bern, Postfach 1464

\*\*\*

### Ortsgruppe Luzern

Anschrift: Freigeistige Vereinigung, 6000 Luzern

\*\*\*

### Ortsgruppe Olten

Anschrift: 4600 Olten, Postfach 296.

\*\*\*

### Ortsgruppe Schaffhausen

Anschrift: Willi Werthmüller, 8212 Neuhausen a. Rhf., Grünaugasse 1.

\*\*\*

### Ortsgruppe Winterthur

Anschrift: Werner Wolfer, Langwiesenstrasse 8, 8408 Winterthur, Tel. 052 25 41 77

\*\*\*

### Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 5. März 1971, um 20 Uhr, im Sitzungssaal des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 5. Stock (Lift): Vortrag von Herrn **Löpfe** vom **Kleinen Studentenrat Zürich** über

### Schweizer Hochschulprobleme

Freitag, den 19. März 1971, um 20 Uhr, im Sitzungszimmer des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 2. Stock

### Diskussionsabend

Das Thema «Quo vadis, FVS?» soll weiter behandelt werden.

Anschrift: Walter Gyssling, 8032 Zürich, Hofackerstrasse 22, Tel. 051 53 80 28

**Abdankungen: Tel. (051) 23 01 89**

## Freigeistige Vereinigung der Schweiz

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

**Ehrenpräsident:** Ernst Brauchlin, Konkordiastrasse 5, 8032 Zürich.

**Präsident:** Marcel Bollinger, Neugrütthalde, 8222 Beringen, Tel. 053 7 13 62

**Geschäftsstelle:** Frau Alice Cadisch, Langgrütstr. 29, 8047 Zürich, Tel. 051 52 71 70

**Literaturstelle:** Frau E. C. Geissmann, Buchhandlung Otz, Aaraustrasse 3, 5600 Lenzburg. Telefon 064 51 31 66.

**Verantwortliche Schriftleitung:** Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Postfach 436, 5001 Aarau.

**Redaktionsschluss:** am 15. des Monats.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

**Abonnementspreise:** Schweiz Fr. 6.—; Ausland Fr. 7.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. —.60.

**Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen** sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Langgrütstrasse 29, 8047 Zürich. Postcheckkonto Zürich 80 - 48 853.

**Verlag:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

**Druck und Spedition:** Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstrasse 94, Tel. 064 22 25 60.